

Das Zeichen der Vier

Von Conan Doyle.

(9. Fortsetzung.)
Nun wußte ich, daß ich meinem Brotherrn nichts mehr nützen könne und nur mein eigenes Leben vergewende, wenn ich mich in die Geschichte mischte. Von der Stelle, auf der ich stand, konnte ich die brüllenden, schwarzen Tausende zu Hunderten in ihren Luftstromen um das brennende Haus tanzen sehen. Einige zeigten nach mir und ein paar Kugeln pfiffen an meinem Kopf vorüber; da ritt ich auf und davon, quer durch die Reisfelder, und erreichte spät abends glücklich die Mauern von Agra.



„Es zeigte sich aber bald, daß dort ebenfowenig Sicherheit zu finden war. Der Aufbruch tobte im ganzen Lande. Wo sich die Engländer in kleinen Banden sammeln konnten, da wehrten sie sich, soweit ihre Kräfte reichten. Ueberall sonst waren sie hilflose Flüchtlinge. Es war ein Streit von Millionen gegen Hunderte, und alle diese Leute, Fußvolk, Reiter und Schützen, gegen die wir kämpften, waren unsere eigenen, auserlesenen Truppen, die wir gebrüht und gelehrt hatten, unsere Waffen zu führen und unsere Hornsignale zu blasen — das war noch das Grausamste. In Agra stand das dritte Regiment der bengalischen Hüfiliere,

ziemlich gut Englisch, aber ich konnte wenig aus ihnen herauskriegen. Sie zogen es vor, die ganze Nacht beisammen zu stehen und ihr wunderliches Rauberwälsch zu plappern. Ich, für meine Person, stellte mich an den Thormeg, und schaute auf den breiten, gewundenen Fluß und nach den bligenden Lichtern der großen Stadt hinüber. Der Trommelschlag, das Geräffel des Tambams und das Gejohle und Geheul der Rebellen, die von Opium und von Schnaps betrunken waren, erinnerten uns die ganze Nacht über an unsern gefährlichen Nachbar, jenseits des Flusses. Alle zwei Stunden pflegte ein Offizier, der die Nachtwache hatte, bei sämmtlichen Posten die Runde zu machen, um sich zu überzeugen, daß alles in Ordnung sei.

„Die dritte Nacht meiner Woche war finster und regnerisch. Es war kein Vergnügen, bei solchem Wetter eine Stunde nach der andern am Thor zu stehen. Ich versuchte immer wieder, meine Sittis zum Sprechen zu bringen, aber mit wenig Erfolg. Um zwei Uhr morgens kam die Kunde vorbei, daß unterbrach doch wenigstens die Langeweile der Nacht. Da ich sah, daß meine Gefährten sich in keine Unterhaltung einlassen wollten, zog ich meine Pfeife hervor und legte die Mündung aus der Hand, um ein Zündholz anzuzustreichen. Im nächsten Augenblick fielen beide über mich her. Der eine ergriff mein Gewehr und zielte nach meinem Kopf, während der andere mir ein großes Messer an die Kehle setzte und mit grimmiger Miene schwor, er würde mir's in den Leib stoßen, wenn ich auch nur ein Glied rührte.

Mein erster Gedanke war, daß die Kerle mit den Rebellen unter einer Decke wären, und dies der Anfang eines Ueberfalls sei. Wenn die Sepoys unser Thor in Händen hatten, mußte sich der Platz ergeben, und mit Weibern und Kindern wurde verfahren wie in Cawnpore.



Bei dem Gedanken öffnete ich schon den Mund, um einen Hilferuf auszustößen, und wenn es mein letzter wäre. Der Mann, der mich festhielt, schien zu errathen, was in mir vorging, denn er flüsterte mir rasch zu: „Macht keinen Lärm; die Festung ist nicht in Gefahr; hier diesseits vom Fluß giebt's keine Rebellen.“

„Es klang, als ob er die Wahrheit spräche; daß ich ein tochter Mann war, sobald ich loschreite, konnte ich in des Kerls schwarzen Augen lesen. So schweig ich denn und wartete ab, was sie von mir wollten.

„Hört mir zu, Sahib,“ sagte Abdullah Khan, der größere und wildere von beiden; „entweder Ihr thut jetzt ruhig mit, oder wir müssen Euch für immer still machen. Die Sache ist viel zu wichtig, als daß wir uns lange besinnen könnten. Ihr müßt Euch uns mit Leib und Seele ergeben bei Euerem Eid, oder wir werfen Eueren Leichnam diese Nacht in den Festungsgraben, und gehen über zu unsern Brüdern in der Rebellenarmee. Einen Mittelweg giebt's nicht. Was wählt Ihr — Tod oder Leben? Ihr habt nur drei Minuten Bedenkzeit; denn alles muß geschehen sein, ehe die Kunde wieder kommt.“

„Wie kann ich mich entscheiden,“ versetzte ich, „bevor ich weiß, was ihr von mir verlangt? — Das eine sage ich euch: wenn es die Sicherheit des Platzes gefährdet, will ich nichts damit zu thun haben; dann mögt ihr mich mit euerem Messer abfertigen — nur zu.“

„Mit der Festung hat's nichts zu schaffen,“ sagte er. „Wir fordern nur von Euch, daß Ihr reich werden sollt. Das ist's ja, wozu alle Eure Landsleute hier herüber kommen. Wenn Ihr mit uns gemeinsame Sache macht, so schwören wir Euch auf dies blante Messer und bei dem dreifachen Eid, den kein Sittis jemals gebrochen hat, daß Ihr Eueren gerechten Antheil von der Beute haben sollt. Ein Viertel des Schatzes soll Euer sein. Damit seid Ihr gewiß einverstanden.“

„Aber was ist denn das für ein Schatz?“ fragte ich; „ich habe ganz und gar nichts davor, reich zu werden, sagt mir nur, wie's gefahren kann?“

„So wollt Ihr schwören bei den Gebeinen Eures Vaters, bei der Ehre Eurer Mutter, gegen uns keine Hand zu erheben und kein Wort zu verrathen, weder jetzt noch später?“ „Das will ich schwören,“ versetzte ich,

„wenn ihr nichts gegen die Festung vorhabt.“

„Dann schwören wir, ich und mein Kamerad, daß Ihr den vierten Theil des Schatzes haben sollt, der gleichmäßig unter uns Vier vertheilt werden wird.“

„Wir sind ja nur drei,“ warf ich ein.

„Doch Atbar muß auch seinen Antheil haben. Wir können Euch die Geschichte erzählen, während wir hier warten. — Stell' dich ans Thor, Mahomet Singh, und gib uns ein Zeichen, wenn sie kommen! — Ich weiß, daß ein Schwur den Fremden bindet und wir uns auf Euch verlassen können, Sahib. Währet Ihr ein verlogener Hinbu, so hättet Ihr bei allen Göttern in ihren falschen Tempeln geschwören können, Euer Blut wäre doch auf dem Messer und Euer Leib im Graben gewesen. Aber der Sittis kennt den Engländer und der Engländer kennt den Sittis. So hört denn, was ich Euch zu sagen habe: In den nördlichen Provinzen lebt ein Rajah, der große Reichthümer besitzt, obgleich sein Land nur klein ist. Viel ist von seinem Vater auf ihn gekommen, und mehr noch hat er selbst zusammengebracht; denn er ist von gemeiner Natur, und häuft sein Gold auf, statt es zu gebrauchen. Als die Unruhen ausbrachen, wollte er mit dem Löwen Freund sein und mit dem Tiger — mit dem Sepoy und mit dem Engländer. Bald schien es ihm jedoch, daß es mit dem weißen Manne zu Ende gehe, denn man hörte im ganzen Land nur von der Niederlage und dem Tode der Europäer. Der Rajah aber war vorsichtig; er machte seine Pläne so, daß ihm, was auch immer kommen mochte, wenigstens die Hälfte von seinen Reichthümern bleiben mußte. Alles Gold und Silber behielt er in den Gewölben seines Palastes; aber die kostbarsten Steine und seltensten Perlen, die er hatte, that er in einen eisernen Kasten, den er einem vertrauten Diener übergab. Dieser soll nun, als Kaufmann verkleidet, den Schatz nach der Festung von Agra bringen, um ihn dort zu verbergen, bis wieder Ruhe im Lande ist. Siegen dann die Rebellen, so behält er sein Gold; bekommen die Engländer die Oberhand, so hat er seine Juwelen gerettet. Nachdem er so seine Schätze getheilt hatte, trat er der Sache der Sepoys bei, weil sie an seinen Grenzen stark waren. Dadurch aber, daß sich Ihr wohl ein, Sahib, wurde seine Habe das rechtmäßige Eigenthum derjenigen, die ihrer Fahne treu geblieben sind.“

„Jener angebliche Kaufmann, der unter dem Namen Ahmet reist, befindet sich nun in der Stadt Agra und wünscht in die Festung zu gelangen. Er hat meinen Stiefbruder Dost Atbar, der sein Geheimniß kennt, als Reisegefährten bei sich. Dost Atbar hat versprochen, ihn diese Nacht nach einem Seitenthor der Festung zu führen und hat das unsrige für seinen Zweck ausgewählt. Hier werden Mahomet Singh und ich ihn erwarten. Der Platz ist einsam und niemand weiß von seinem Kommen. Die Welt wird nichts mehr von dem Kaufmann Ahmet hören, aber der große Schatz des Rajah wird unter uns getheilt. Was sagt Ihr dazu, Sahib?“

„In Worcestershire gilt das Leben eines Menschen für heilig und unantastbar; aber man sieht die Sachen ganz anders an, wenn ringsum Feuer und Mord wüthet und man's gewohnt worden ist, dem Tode an allen Ecken zu begegnen. Ob Ahmet, der Kaufmann, lebte oder starb, fiel für mich gar nicht ins Gewicht; während Abdullah sprach, hatte sich mein Herz dem Schatz zugewandt und ich dachte, was ich wohl in der alten Heimath damit thun könnte, und wie meine Leute staunen würden, wenn ihr Thun nicht mit den Taschen voll Goldstücken wiederkäme.“

„Ich war daher schon mit mir ein; der Sittis aber, dem es scheinen mochte, als könnte ich nicht zum Entschluß kommen, drang immer mehr in mich.

„Bedenkt, Sahib,“ sagte er, „wenn dieser Mann dem Kommandanten in die Hände fällt, wird er gehängt oder erschossen und die Regierung stekt seine Juwelen ein, so daß kein Mensch dadurch nur um eine Kupie reicher wird. Nun, wenn wir ihn greifen, warum sollten wir nicht das Weitere befragen? Die Juwelen sind bei uns ebenfugut aufgehoben, als in den Koffern der Regierung. Der Schatz ist groß genug, um uns alle zu reichen Herren und Häuptlingen zu machen. Niemand kann etwas von der Sache erfahren, denn wir sind hier von der ganzen Welt abgeschlossen; alles steht so günstig wie möglich für unsern Zweck. — Darum heraus mit der Sprache, Sahib, wollt Ihr mitthun, oder müssen wir Euch als unsern Feind ansehen?“

„Ich bin euer, mit Leib und Seele,“ sagte ich.

„Das ist gut,“ rief er, und gab mir mein Gewehr zurück. „Ihr seht, daß wir Euch trauen; Ihr werdet Euer Wort halten, und wir brechen das unsrige nicht. Jetzt brauchen wir nur noch auf meinen Bruder und den Kaufmann zu warten.“

„Weiß denn Euer Bruder, was Ihr thun wollt?“ fragte ich.

„Der ganze Plan stammt von ihm; er hat ihn ausgedacht. Jetzt wollen wir ans Thor gehen und mit Mahomet Singh die Wache theilen.“

„Der Regen strömte herab, denn wir waren gerade im Anfang der nassen Jahreszeit. Schwarze, schwere Wolken bedeckten den Himmel, und es war nicht leicht, auch nur einen Steinwurf weit zu sehen. Dicht vor unserm Thor befand sich ein tiefer Graben, dessen Wasser jedoch an verschiedenen Stellen fast eingetrodnet war, so daß man leicht hinüberkommen konnte. Wir war recht sonderbar zu Ruche, während ich mit den beiden wilden Sittis bestand und auf den Mann wartete, der seinem Tode entgegen ging.“

„Plötzlich sah ich jenseits des Festungsgrabens eine Blendlaterne. Sie verschwand

zwischen den Erdbügeln und erschien dann wieder, sich langsam auf uns zu bewegend.

„Da sind sie,“ rief ich.

„Ruht ihn an, Sahib, wie gewöhnlich,“ flüsterte Abdullah; „gebt ihm keine Ursache zur Furcht. Schickt uns mit ihm hinein; wir thun das übrige, während ihr hier Wache steht. Haltet die Laterne bereit, damit wir sicher sein können, daß es der rechte Mann ist.“

„Das Licht drüben hatte sich flimmernd genähert, bald anhaltend, bald vorwärts schreitend, bis ich zwei dunkle Gestalten an andern Ufer erkennen konnte. Ich ließ sie den abschüssigen Rand des Grabens herunterklettern, durch den Schlamm waten und halb nach dem Thor aufklimmen, ehe ich sie anrief.“

„Wer da,“ rief ich mit gedämpfter Stimme.

„Gut Freund!“ kam die Antwort. „Ich deckte meine Laterne auf; ein greller Lichtstrahl ergoß sich über sie. Der erste war ein riesengroßer Sittis, mit einem schwarzen Bart, der ihm beinahe bis zur Leibeinde hinunterhing. Der andere, ein kleiner, fetter, runder Kerl, der einen gelben Turban trug und ein Bündel im Arm, das in ein Tuch gewickelt war. Er schien vor Angst am ganzen Körper zu zittern; seine Hände zuckten, als hätte er das Fieber, und er drehte den Kopf mit den zwei kleinen, glühenden Augen bald rechts, bald links, wie eine Maus, wenn sie sich aus ihrem Loch wagt. Es überließ mich kalt bei dem Gedanken, daß er getödtet werden sollte, aber ich erinnerte mich an den Schatz und mein Herz wurde hart wie ein Fels. Als er mein weißes Gesicht sah, stieß er einen Freuden schrei aus und rannte auf mich zu.“

„Beschüßt mich, Sahib,“ deutete er. „Gewahrt dem unglücklichen Kaufmann Ahmet Euren Schutz. Ich bin durch viele Provinzen gereist, um in der Festung Agra Sicherheit zu finden. Man hat mich beraubt, geschlagen und beschimpft, weil ich ein Freund der Hindischen Kompagnie gewesen bin. Geseget sei diese Nacht, die mir Schutz und Rettung bringt — mir und meinem armen Befigthum.“

„Was tragt Ihr in dem Bündel?“ fragte ich.

„Einen eisernen Kasten,“ antwortete er, „der ein paar kleine Familienstücke enthält; für andere haben sie keinen Werth, aber mir würde es leid thun, sie zu verlieren. Uebrigens bin ich kein Bettler; ich kann Euch belohnen, junger Sahib, und auch Eueren Gouverneur, wenn er mir ein Obdach gewährt, wie ich wünsche.“

„Ich wagte nicht, länger mit dem Mann zu sprechen. Je mehr ich sein geängstliges Gesicht ansah, um so schwerer schien mir's, ihn mit kaltem Blut umzubringen. Es war am besten, schnell ein Ende zu machen.

„Bringt ihn auf die Hauptwache,“ befahl ich. Die beiden Sittis traten rechts und links neben ihn, der Riese schritt hinter ihm drein, so marschirten sie durch den dunkeln Thormeg. Es war wohl nie ein Mensch so dicht vom Tode umgeben. Ich blieb mit der Laterne am Thor und lauschte dem gleichmäßigen Hallen ihrer Schritte durch die einsamen Gänge. Plötzlich hörte ich dies Geräusch nicht mehr, statt dessen vernahm ich Stimmen, ein Handgemenge und den Schall schwerer Schläge. Im nächsten Augenblick kamen zu meinem Entsetzen eilige Fußstritte nach meiner Richtung zu, und ich hörte ein lautes Aechzen und Reuchen. Rasch drehte ich die Laterne nach dem langen Durchgang hin, und da kam auch schon der dicke Mann

Small hielt inne und sprach mit den gefesselten Händen nach dem Oase Wasser und Wasser, das Holmes für ihn gemischt hatte.

Ich muß gestehen, daß mir der Mann den tiefsten Abscheu einflößte. Er hatte so taubblütig theilgenommen an dem Mordgeschäft und sprach jetzt davon in so ruhigem, fast leichtfertigen Ton. Keine Strafe schien mir zu hart für ihn; auf Mitgefühl meinerseits durfte er wenigstens nicht rechnen.

Sherlock Holmes und Jones sahen mit den Händen auf den Knien, ganz vertieft in ihre Interesse für den Bericht, doch brüllten ihre Miene denselben Widerwillen aus. Er mochte das wohl bemerkt haben, denn mit einem Anflug von Trost in Stimme und Wesen fuhr er fort:

„Das war natürlich alles sehr schlecht. Doch möchte ich wohl wissen, ob viele an meiner Stelle den Beuteantheil ausgeschlagen hätten, um sich dafür die Kehle abschneiden zu lassen. Außerdem galt es mein Leben oder seines. Wenn ihm die Rettung gelang, so kam die ganze Geschichte ans Licht, und ich wurde wahrscheinlich standrechtlich erschossen. Man machte in solcher Zeit nicht allzuviel Federlesens.“

„Fahrt fort mit Euerem Bericht,“ sagte Holmes kurz.

„Nun also, wir trugen ihn durch das Thor, Abdullah, Atbar und ich. Der kleine Mann war merkwürdig scharf von Gemüth. Mahomet Singh blieb als Wache zurück. Wir brachten ihn an einen Ort, den die Sittis schon vorbereitet hatten; durch einen langen, gewundenen Korridor ging es in eine große Halle, wo Stühle des verfallenen Mauerwerks zerbröckelt umherlagen. Der Erdboden war an einer Stelle eingesunken und bildete ein natürliches Grab. Da hinein legten wir den Kaufmann Ahmet und überdeckten ihn mit losen Badsteinen. Dann bekehrten wir zu dem Schatz zurück.“

„Er lag noch, wo er ihn hatte fallen lassen, als er zuerst angegriffen wurde. Der Kasten war derselbe, der jetzt da offen auf Ihrem Tisch steht. Ein Schlüssel hing an dem Metallgriff oben, mit einem seidenen Schnur befestigt. Wir öffneten ihn, und das Licht der Laterne glänzte auf einer Sammlung von Edelsteinen, wie ich sie vielleicht aus Beschreibungen kannte und im Traum gesehen hatte, aber nie in Wirklichkeit. Ihr Glanz blendete unsere Augen. Als wir uns an dem Haufwerk gesättigt hatten, nahmen wir sie alle heraus und machten eine Liste. Da waren zuerst hundert und dreihundertzwei Diamanten vom reinsten Wasser, darunter einer, der „Groß-Mogul“ genannt, von dem man sagte, daß er der zweitgrößte Stein der Welt sei. Dann kamen sieben und neunzig sehr schöne Smaragde, hundert und siebenzig Rubine, auch die kleinen mitgezählt. Nun folgten vierzig Karfunkel, zweihundert und zehn Saphire, einundsechzig Achatsteine, ferner Berylle, Onyre, Türkise in Menge, und andere Edelsteine, deren Namen ich zur Zeit nicht einmal wußte; erst später bin ich besser damit vertraut geworden. Auch etwa dreihundert schöne Perlen waren in dem Kasten, zwölf davon in einem goldenen Kranz gefaßt. Letztere mußten übrigens herausgenommen worden sein; ich fand sie nicht mehr vor, als ich wieder in den Besitz des Kastens gelangte.“

„Nachdem wir die Schätze gezählt hatten, wiederholten wir unsern Schwur, zusammen zu halten und das Geheimniß treu zu bewahren. Wir kamen überein, die Beute an einem sichern Platz zu verdecken, bis das



gerannt wie der Wind, eine blutige Schmarre quer über das Gesicht. Dicht hinter ihm aber, mit dem Sprung eines Tigers, folgte der große, schwarzbärtige Sittis, ein bligendes Messer in der Hand. Nie habe ich einen Menschen laufen sehen, wie den kleinen Kaufmann. Er that's dem Sittis zuvor, und ich sah wohl, daß wenn er an mir vorüber war und ins Freie kam, er sich noch retten könnte. Wir wurde das Herz weich, aber der Gedanke an den Schatz machte mich wieder hart wie Stein. Als er an mir vorbeifahren wollte, warf ich ihm mein Gewehr zwischen die Beine, und er überschlug sich zweimal wie ein geschossenes Kaninchen. Ehe er sich aufrappeln konnte, war der Sittis über ihm und grub ihm das Messer in die Seite. Keinen Seufzer ließ der Mann mehr aus, er zuckte mit keiner Muskel, so lag er da, wie er gefallen war. — „Sie sehen, meine Herren, daß ich mein Versprechen halte. Ich erzähle ihnen die Geschichte, genau wie sie sich zugetragen, und beschönige nichts zu meinen Gunsten.“

Land wieder in Ruhe sein würde, und sie erst dann unter uns zu theilen. Edelsteine von solchem Werth bei sich zu tragen, wäre damals gefährlich gewesen und hätte gewiß Verdacht erregt. Einen besondern Raum um sie sicher unterzubringen, gab's in der Festung nicht; wir mußten daher den Kasten nach derselben Halle schaffen, wo wir die Leiche begraben hatten. In der am besten erhaltenen Mauer machten wir ein Loch, verbargen unsern Schatz und fügten dann die herausgenommenen Steine wieder ein. Wir bezeichnieten die Stelle genau, und am nächsten Tage machte ich vier Pläne, einen für jeden von uns, und setzte das Zeichen der Vier darunter; denn wir hatten geschworen, für einander einzustehen wie ein Mann; keiner sollte einen Vortheil vor dem andern voraus haben. Den Eid — das schwöre ich und lege die Hand aufs Herz — habe ich niemals gebrochen.

(Fortsetzung folgt.)